

## Die Lebensmittelmärkte.

Mit wenigen Ausnahmen sind die Lebensmittelmärkte noch immer viel zu dürftig besetzt, weil die nichtorganisierten Zufuhren sehr zu wünschen übrig lassen. Es bleibt weiter dem Zufall anheimgegeben, wie uns unsere Gemüsebauern mit dem Notwendigsten versorgen wollen. Da es manchen an Zeit, Besspannung und Leuten fehlt, bekommt man jetzt viele Grünwaren nur in geringer Menge und zu hohen Preisen. Hier wäre es Sache der Gemeinde, die Verbindung mit den Produzenten auf dem Land zu suchen und die reichere Besichtigung der Märkte zu erreichen, sonst werden sie in den kommenden Monaten noch mehr veröden. Was man nicht bringt, muß man holen. Nur die Versorgung mit Kraut und Kartoffeln wurde ein wenig besser. Doch reichen die Kartoffelmengen noch immer nicht, um das Erfordernis zu decken, weil die Bevölkerung heuer noch gar nicht dazu kam, kleine Vorräte dahinter einzulagern. Deshalb versichert alles sofort auf den Märkten. Auch gestern sah man auf dem Ratsmarkt keine Kartoffeln, manche Familie muß sich diese wichtigste Nahrung mühsam erringen. Nur an einzelnen Tagen gab es davon ein ausreichendes Angebot. Wer sich dafür Ersatz suchen will, hat es auch nicht leicht. Mit Kraut sind wir seit etwa zwei Wochen gut versorgt, leider aber zu unsinnig hohen Preisen. Für das Kilogramm weißes verlangt man heute 30 bis

40 Heller, obwohl es sonst nicht halb so viel kostete, rotes muß man mit 40 bis 50 Heller bezahlen. Wenn jetzt schon solche Preistreiberereien malsich sind, wie soll es erst im strengen Winter werden? Was sollen die Leute dann zu den Erdäpfeln essen, wenn sie Kraut kaum erschwingen und für ein Kilogramm gelber Rüben 40 bis 50 Heller, für ein kleines Stück Kohl 16 bis 30 Heller bezahlen müssen? Der Tisch des Armen sieht ja kaum andere Gemüse. Und diese zumeist ohne Fett. Wie viele Frauen klagen, daß sie ihr Wochengeld schon in den ersten Tagen weg haben und selbst da mit wenig gefüllten Einkaufstaschen nach Hause wandern. Für sie bleibt ja nur der Gemüsemarkt als Hauptversorgung. Da kommen noch weiße Rüben in Betracht, von denen gestern das Kilogramm 40 Heller kostete, obwohl sie sonst im Frieden wenig beachtet wurden. Salate für 16 bis 26 Heller das Stück werden nur vereinzelt angeboten. Auch Spinat kommt wegen des Mangels an Einbreun nur in wenige Küchen Unbemittelter. Kostet doch das Kilogramm 1 Krone und mehr. Auch der jetzt reichlich angebotene Karfiol, für den man 40 Heller bis 1.20 Kronen auslegen muß, gilt nicht als Volksnahrung, obwohl er es sein könnte. Ein ebensolcher Bekkerbissen sind die Kohlsprossen: für einen Liter forderte man gestern 1 Krone ohne jede Berechtigung, weil sie ohne Mühe in Menge von den Pflanzen gewonnen werden. Und doch sind sie seit Jahren ein Gegenstand lohnendster Ausbeutung zu Wucherpreisen! Gar so üppig müßten jetzt die Bäume der Grünwarenerzeuger nicht in die Höhe wachsen, wenn dagegen eingeschritten würde. Wir haben die Bestimmung der Höchstpreise nur auf dem Papier.

Auch auf dem Obstmarkt haben sich die Käufer zu beklagen, freilich ohne Erfolg. Von Woche zu Woche steigen die Obstpreise weiter, dank der Zügellosigkeit der Spekulant, die völlig freie Hand haben, ob sie die Äpfel durch Verarbeiten zu Wein oder durch Preissteigerungen der Volksnahrung entziehen wollen. Wie nötig brauchen jetzt die Kinder einen Ausfluß aus Brot, wenn sie dieses überhaupt bekommen, da es wie das Mehl nur unter Schwierigkeiten zu erringen ist. Und selbst dieser kleine Genuß bleibt ihnen versagt, weil man nicht daran gedacht hat, rechtzeitig Höchstpreise für Äpfel, für anderes Obst und für Marmeladen festzusetzen. In Deutschland war es längst möglich, bei uns zögerte man, bis es zu spät war. Mit den Zwetschen hat man doch einen kleinen Versuch gemacht, sie der Allgemeinheit ein wenig zu erschließen, doch viel zu spät und mit unzureichenden Mitteln. Heute sind sie auch schon vom Markt verschwunden, der gestern mit Äpfeln ein wenig besser versorgt war als zuletzt. Man bezahlte für ein Kilogramm der schlechtesten 80 Heller, für mittlere Sorten 1 bis 2 Kronen, für bessere noch mehr. Auch Birnen sind rar und kaum unter 1.40 bis 3 Kronen zu erstehen. In Rüssen und Maroni bereichern sich die Lieferanten ganz ungeheuerlich. Von beiden Waren kostet das Kilogramm 2 Kronen. Man wird also heuer bei den Maroni-Bratern schon mit Silberlücken zahlen müssen, wenn man seine Tischen mit Maroni, Erdäpfeln oder Äpfeln füllen will. Verspätete Preiselbeeren wurden gestern um 2.40 bis 3 Kronen angeboten. Trauben sind ohnehin für das Volk heuer nicht zu kaufen.